

# «Krönung Mariae» krönt wieder den Hochaltar

Ein Gemälde von Dietrich Meuss aus dem Jahr 1622 ist an seinen ursprünglichen Platz zurückgekehrt



Die Künstlerin Vera Marke mit dem Bild «Krönung Mariae» in beklagenswertem Zustand am 28. August 2019.

(Bild: AV/Archiv)

Im Zuge der Innenrenovation der Pfarrkirche St. Mauritius Appenzell wurde ein stark beschädigtes Gemälde entdeckt. Nachforschungen haben ergeben, dass es ursprünglich als Oberstück im Hochaltar seinen Platz hatte. Am Dienstag wurde es dort wieder eingesetzt.

Rolf Rechsteiner

«Bei der Räumung der «Himmelze» wurde das originale Altarblatt des Hochaltars von Dietrich Meuss gefunden. Zusammen mit der Denkmalpflege wurde entschieden, das Bild beim Restauratorenteam Stöckli in Stans zur Sanierung in Auftrag zu geben. Die Restaurationskosten konnten in die denkmalpflegeberechtigten Aufwände eingerechnet werden. So ist es möglich, der Nachwelt einen (fast) völlig intakten Hochaltar aus dem frühen 17. Jahrhundert zu hinterlassen», schreibt Kirchenratspräsident Erich Fässler in seinem Jahresbericht zuhanden der ordentlichen Kirchgemeinde im März, die nicht stattfinden konnte.

Und er fügt an: «Ob wir das obere Altarblatt sofort oder zu einem späteren Zeitpunkt in den Hochaltar einbauen, ist derzeit noch nicht entschieden. Wir warten das Ergebnis der Restauration ab.»

## Perfekt gelungen

Wie eingangs erwähnt, prangt das Gemälde von 1622 wieder an seinem Platz. Die Restauratoren haben perfekte Arbeit geleistet. Wie der Projektleiter des Stanzer Teams, Wendel Odermatt, auf Anfrage erklärte, wurden rund 400 Arbeitsstunden aufgewendet, um das arg beschädigte Bild zu retten. Man habe Fehlstellen kiten, den Firnis entfernen und Farbschäden ausgleichen müssen. Schon bei der groben Reinigung im Kirchenestrich, die erst zur Entdeckung des kostbaren Schatzes führte, habe sich im Gesicht der Maria ein drittes Auge offenbart. Es sei entstanden, weil Dietrich Meuss mit dem ersten Konzept unzufrieden war und es mit Bleiweiss übermalte, um die endgültige Darstellung zu realisieren. Weil Bleiweiss verseift und durchsichtig wird, entstand das störende Element. Man habe in mühevoller Kleinarbeit die letzte, also gültige Fassung wieder hergestellt, sagt Odermatt. Mit dem Ergebnis sei nicht nur sein Team glücklich, fügte er an. Auch die Auftraggeber seien begeistert.

## Einladung zum stillen Betrachten

Dass das Gemälde just auf die Karwoche hin wieder eingesetzt wurde, mag ein gutes Omen sein. Wenn auch keine geleiteten Gottesdienste stattfinden dürfen, werden Beterinnen und Beter sich daran er-

freuen können. Odermatt bedauert denn auch, dass rund um die Rückkehr des Meuss'schen Kunstwerks keinerlei Feierlichkeit möglich war. «Das Dorf wirkte infolge der Corona-Pandemie wie ausgestorben. Wir mussten in der leeren Kirche arbeiten und sogar Distanz zu den Auftraggebern halten. Dabei hätte man sich so gern umarmt ob des Resultats.» Getröstet habe man sich mit dem herrlichen Licht, das dem fertigen Werk einen unvergleichlichen Glanz beschert.

## Über Jahrzehnte missachtet

Die Künstlerin Vera Marke und ihr Team haben auf die Wiedereröffnung des «Moritz» hin in der Himmelze ein Schaualter eingerichtet. Nicht mehr Gebrauchtes und längst Vergessenes wurde sortiert, gereinigt und nach Möglichkeit der ursprünglichen Funktion und Verwendung zugeordnet. Dabei wurde die «Krönung Mariae» entdeckt. Die Leinwand lag aufgenagelt auf einem Brett im Dachstuhl. Vera Marke schreibt dazu: «Unter einer dicken Staubschicht war das Motiv nicht zu erkennen. Da es bereits lange Risse und Löcher aufwies, wurde nicht zimperlich damit umgegangen. Zusätzliche Schäden zeugen davon, dass Dinge auf dieser Leinwand herumgeschoben wurden und Leute darauf getreten sind. Dem Bild drohte der Fall in die Mulde.»



Das selbe Bild nach der Restauration im Hochaltar.

(Bild: Hans Ulrich Gantenbein)

Nach einer ersten Reinigung mit Pinsel und Watte habe das Bild seine Eigensinnigkeiten preisgegeben, heisst es weiter: ein drittes Auge auf der Stirn von Maria, Puttenköpfe, die aus Faltenwürfen blicken, der Engel zu Füßen Mariae mit enorm tiefer Stirn, eine delikate gemalte Krone oder das Kreuz der Weltkugel vor einem Puttengesicht.»

Vera Marke war fasziniert. Die Vermutung, dass es sich rein von der Form her um ein Altarbild handeln musste, erhärtete sich. Dank der Gerüste konnten Einzelheiten an den Altären studiert und Masse verglichen werden. Es wurde ersichtlich,

dass das Oberblatt nicht das Original sein konnte, denn man hatte bei der Restauration von 1970 unter Leitung von P. Rainald Fischer einen zweiten Rahmen und eine Blende am Fuss des Bildes setzen müssen, weil es zu klein war.

P. Rainald Fischer hatte mangels Alternative die Darstellung «Maria mit Kind erscheint dem Hl. Franziskus auf La Verna» eingesetzt, eine Stiftung des Kirchenpflegers Jakob Wyser und seiner Gattin Anna Büchler. Er hatte das Bild irrtümlich – wie inzwischen erkannt – dem Autoren des Hauptbildes, Dietrich Meuss, zugeschrieben.